

# Ueber die Lösung von Widersprüchen im Volke

## Auszüge aus der Rede des chinesischen Staats- und Parteichefs Mao Tse-tung im Wortlaut

In Peking ist jetzt der Text der Rede veröffentlicht worden, die der Führer der chinesischen Kommunisten, Mao Tse-tung, am 27. Februar vor dem Obersten Staatsrat des Landes gehalten hat. Auf die Bedeutung der Rede weist unser heutiger Leitartikel hin. Wir bringen Auszüge aus der Rede, die die Überschrift „Ueber die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke“ trägt.

Nie war unser Land so geeint wie heute. Die Siege der bürgerlich-demokratischen Revolution und der sozialistischen Revolution zusammen mit unseren Erfolgen beim sozialistischen Aufbau haben das Gesicht des alten Chinas rasch verändert. Das bedeutet jedoch nicht, daß es in unserer Gesellschaft keine Widersprüche mehr gibt. Es wäre naiv zu glauben, daß keine Widersprüche mehr vorhanden sind. Das zu tun, hieße die objektive Wirklichkeit mißachten. Wir sehen uns zwei Arten von sozialen Widersprüchen gegenüber — Widersprüchen zwischen uns und dem Feind und Widersprüchen im Volk. Diese beiden Arten von Widersprüchen sind ihrer Natur nach grundverschieden.

Die Widersprüche zwischen uns und unseren Feinden sind antagonistischer Art. In den Reihen des Volkes sind Widersprüche zwischen den Werktätigen nicht antagonistisch.

Unsere Volksregierung ist eine Regierung, die die Interessen des Volkes wahrhaft vertritt und dem Volke dient, und doch bestehen gewisse Widersprüche zwischen der Regierung und den Massen. Dazu gehören Widersprüche zwischen den Interessen des Staates, kollektiven Interessen und individuellen Interessen; zwischen Demokratie und Zentralismus; zwischen Führung und Geführten, und Widersprüche, die sich aus der bürokratischen Praxis gewisser Staatsfunktionäre in ihren Beziehungen mit den Massen ergeben. All das sind Widersprüche im Volke.

### Auf friedliche Weise

In unserem Lande ist der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie ein Widerspruch im Volke. Die nationale Bourgeoisie unterscheidet sich von den Imperialisten, den Feudalherren und dem bürokratischen Kapital. Der Widerspruch zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, der zwischen der nationalen Bourgeoisie und der Arbeiterklasse besteht, ist antagonistischer Art. Aber unter den konkreten Ver-

hältnissen, die in China bestehen, kann ein solcher antagonistischer Widerspruch, wenn er richtig gelöst wird, in einen nichtantagonistischen umgewandelt und auf friedliche Weise gelöst werden.

Wir haben eine volksdemokratische Diktatur, die von der Arbeiterklasse geführt wird und auf dem Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern beruht. Was bezweckt diese Diktatur? Ihre erste Funktion besteht darin, die reaktionären Klassen und Elemente sowie diejenigen Ausbeuter im Lande zu unterdrücken, die sich gegen die sozialistische Revolution stellen, all jene, die den sozialistischen Aufbau zerschlagen wollen; das heißt, die Widersprüche zwischen uns und dem Feind innerhalb des Landes zu lösen. Gewisse Konterrevolutionäre festzunehmen, ihnen den Prozeß zu machen und sie abzuurteilen, zum Beispiel, Feudalherren und bürokratischen Kapitalisten auf bestimmte Zeit das Wahlrecht und die Redefreiheit zu nehmen — das alles fällt in den Bereich unserer Diktatur.

Die zweite Funktion dieser Diktatur besteht darin, unser Land vor subversiven Aktionen und der möglichen Aggression des äußeren Feindes zu schützen.

Wer soll diese Diktatur ausüben? Natürlich muß es die Arbeiterklasse sein und das von ihr geführte ganze Volk. Diktatur gilt nicht in den Reihen des Volkes. Das Volk kann unmöglich eine Diktatur über sich selbst ausüben; ebensowenig sollte ein Teil des Volkes einen anderen unterdrücken.

Gewisse Leute in unserem Lande freuten sich, als die Ereignisse in Ungarn stattfanden. Sie hofften, daß sich etwas Ähnliches in China ereignen würde, daß Tausende und Aber-tausende Menschen auf den Straßen gegen die Volksregierung demonstrieren würden. Solche Hoffnungen liefen den Interessen der Massen zuwider, und daher konnten sie unmöglich ihre Unterstützung erhalten. Andere hatten das Gefühl, daß es zuwenig Freiheit unter unserer Volksdemokratie gebe und daß es mehr Freiheit unter der westlichen parlamentarischen Demokratie gebe. Sie fordern die Einführung eines westlichen Zweiparteien-systems, wo eine Partei im Amt ist und die andere nicht. Aber dieses sogenannte Zweiparteiensystem ist nichts als ein Mittel zur Aufrechterhaltung der Diktatur der Bourgeoisie... Wo es Demokratie für die Bourgeoisie gibt, kann keine Demokratie für das Proletariat und die anderen arbeitenden Menschen sein.

nosenschaften und die innerhalb der Genos-senschaften und zwischen ihnen.

Bei der Lösung der Widersprüche müssen wir ständig die Probleme der Produktion und der Verteilung im Auge haben. Einerseits muß die genossenschaftliche Wirtschaft der einheitlichen Wirtschaftsplanung des Staates unterstehen, aber gleichzeitig sollte man ihr eine gewisse Freiheit und Unabhängigkeit des Handels unbeschadet der einheitlichen staatlichen Planung oder der Gesetze und Vorschriften des Staates einräumen. Andererseits kann jeder Haushalt in einer Genossenschaft seine eigenen Pläne hinsichtlich des Bodens machen, der für private Nutzung und andere wirtschaftliche Unternehmen vorbehalten ist, die der privaten Verwaltung überlassen sind.

Wir sollten alles mögliche tun, um dem Bauern in normalen Jahren zu gestatten, sein persönliches Einkommen Jahr für Jahr auf

in Künstler- und Wissenschaftlerkreisen und im Verlaufe der praktischen Arbeit in Kunst und Wissenschaft gelöst werden. Sie sollten nicht in Bausch und Bogen geregelt werden.

Richtiges und Gutes wurde zunächst häufig nicht als duftende Blume, sondern als giftiges Unkraut angesehen. Kopernikus' Theorie vom Sonnensystem und Darwins Entwicklungstheorie wurden einst als falsch abgetan und mußten sich gegen hartnäckigen Widerstand durchsetzen. Die chinesische Geschichte bietet viele ähnliche Beispiele... Darum sollten wir den Fragen, ob richtig oder falsch in Kunst und Wissenschaft, vorsichtig gegenüberstehen, sollten wir die freie Diskussion ermuntern und voreilige Schlußfolgerungen vermeiden.

Der Klassenkampf ist noch nicht zu Ende. Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, der Klassenkampf zwi-

Mao Tse-tung, Sohn eines Kleinbauern und Reishändlers, stammt aus der südchinesischen Provinz Hunan. Der heute 63jährige besuchte als junger Mann das Lehrerseminar. Als er sich den Kommunisten anschloß, war er Bibliothekar an der National-Universität in Peking. Seine Karriere als Parteführer, Guerillastrategie, Liquidator des alten Regimes und seiner Vertreter, Theoretiker des Marxismus ließ dem in chinesischer Literatur hoch Gebildeten Zeit zu poetischen Werken, von denen Kenner mit Hochachtung sprechen.



(Foto: AP)

### In Zukunft vorsichtiger sein

Während wir für Freiheit mit Führerschaft und Demokratie unter zentralisierter Leitung eintreten, meinen wir keinesfalls, daß Zwangsmaßnahmen getroffen werden sollten, um ideologische Probleme und Fragen zu regeln, die die Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht im Volke betreffen. Jeder Versuch, an ideologische Probleme oder an Fragen des Rechts oder Unrechts mit administrativen Weisungen oder Zwangsmaßnahmen heranzugehen, wird nicht nur wirkungslos, sondern auch schädlich sein.

Das Wesentliche ist es, vom Wunsche nach Einheit auszugehen. Ohne diesen subjektiven Wunsch nach Einheit ist der Kampf, kaum begonnen, in Gefahr, aus der Hand zu gleiten. Würde dies dann nicht dasselbe bedeuten wie „rücksichtsloser Kampf und erbarmungslose Schläge“? Blicke irgendeine Parteinahmigkeit übrig, von der zu sprechen sich lohnte? Es war diese Erfahrung, die uns zu der Formel führte: „Einheit — Kritik — Einheit“. Oder, mit anderen Worten, „Lernt aus der Vergangenheit, um in Zukunft vorsichtiger zu sein“ und „Behandle die Krankheit, um den Patienten zu retten“.

Warum haben jetzt einige Leute das Gefühl, dies sei ein neues Problem? Nicht wenige Leute können nicht klar zwischen diesen beiden verschiedenen Typen der Widersprüche — denen zwischen uns selbst und dem Feinde und denen im Volke — unterscheiden und neigen dazu, die beiden zu verwechseln. Zugabe, daß es manchmal leicht ist, sie zu verwechseln. Wir hatten in unserer früheren Arbeit Beispiele für solche Verwechslungen. Bei der Unterdrückung der Konterrevolution wurden gute Leute manchmal fälschlich für böse gehalten. Solche Dinge sind früher vorgekommen und geschehen auch noch heute.

Viele wagen nicht offen zuzugeben, daß es noch Widersprüche im Volke gibt, welche gerade die Kräfte sind, die unsere Gesellschaft vorantreiben. Viele Menschen wollen nicht zugeben, daß es noch Widersprüche in einer sozialistischen Gesellschaft gibt, was dazu führt, daß sie angesichts sozialer Widersprüche ängstlich und hilflos werden.

### Die Konterrevolution ist beseitigt

Die Dinge stehen heute so: Die stürmischen Klassenkämpfe, die von den Massen in großem Maßstab geführt wurden und die für die revolutionären Perioden charakteristisch sind, sind in der Hauptsache abgeschlossen, der Klassenkampf ist jedoch noch nicht völlig beendet.

Es gibt zwei Arten von Menschen, deren Ansichten sich von unseren unterscheiden. Die mit einer „rechten“ Denkweise machen keinen Unterschied zwischen uns und dem Feinde und verwechseln unsere Gegner mit unserem eigenen Volk. Sie betrachten gerade diejenigen als Freunde, die die breiten Massen als Feinde betrachten. Die mit einer „linken“ Denkweise vergrößern die Widersprüche zwischen uns und dem Feinde in solchem Maße, daß sie gewisse Widersprüche im Volke fälschlich für Widersprüche zwischen uns und dem Feinde halten und Personen als Konterrevolutionäre betrachten, die es in Wirklichkeit nicht sind. Beide Ansichten sind falsch.

Wenn wir die Ergebnisse unserer Bemühungen zur Unterdrückung von Konterrevolutionären richtig bewerten wollen, so müssen wir sehen, welche Wirkung die ungarischen Ereignisse in unserem Lande hatten. Diese Ereignisse ließen einige unserer Intellektuellen ein bißchen aus dem Gleichgewicht geraten, aber es gab keine Erschütterungen in unserem Lande. Warum? Ein Grund war, daß es nicht gesagt werden konnte, daß es uns gelungen war, die Konterrevolution ganz gründlich zu unterdrücken.

Nach der Befreiung merzten wir eine Anzahl von Konterrevolutionären aus. Einige wurden zum Tode verurteilt, weil sie schwere Verbrechen begangen hatten. Dies war unbedingt notwendig; es war die Forderung des Volkes.

Seit 1956 ist jedoch eine radikale Veränderung der Lage eingetreten. Nimmt man das Land als Ganzes, so ist die Hauptkraft der Konterrevolution beseitigt worden.

Es wurden jedoch auch Fehler begangen. In einigen Fällen gab es Exzesse, und in anderen Fällen wurden Konterrevolutionäre

übersehen. Unsere Politik ist: „Konterrevolutionäre müssen unterdrückt werden, wo immer sie entdeckt werden.“

Es wurden oder werden Schritte unternommen, um Fehler zu berichtigen, die bereits bei der Arbeit der Unterdrückung von Konterrevolutionären aufgedeckt wurden. Die noch nicht aufgedeckten Fehler werden berichtigt werden, sobald sie ans Tageslicht kommen. Beschlüsse über Entlassung und Rehabilitierung sollten in demselben Maße publiziert werden wie die ursprünglich falschen Entscheidungen. Ich schlage vor, daß in diesem oder im nächsten Jahre eine umfassende Uebersicht über die Arbeit der Unterdrückung der Konterrevolution zusammengestellt wird. In dieser Uebersicht müssen wir die vielen Funktionäre und Parteiaktivisten, die sich an dieser Arbeit beteiligten, unterstützen und nicht vor den Kopf stoßen. Es wäre falsch, ihnen Elan zu dämpfen. Dennoch muß Unrecht, wenn aufgedeckt, berichtigt werden.

### In der Wachsamkeit nicht nachlassen

Selbst wenn alle existierenden Konterrevolutionäre beseitigt sind, können neue auftauchen. Wenn wir in unserer Wachsamkeit nachlassen, werden wir böse getuschelt werden und schwer darunter leiden müssen. Ueberall, wo Konterrevolutionäre gefunden werden, die Unruhe stiften, sollten sie mit fester Hand ausgezerrt werden. Nimmt man aber natürlich das Land als Ganzes, so gibt es gewiß nicht viele Konterrevolutionäre.

Es ist auch klar, daß der Aufbau der Produktionsgenossenschaften einen schweren Kampf erfordert. Welches sind die zuverlässigen Stützen der Genossenschaften? Es ist die überwiegende Mehrheit der armen Bauern und der kleinen Mittelbauern. Sie machen zusammen über 70 Prozent der Landbevölkerung aus. Der größte Teil der übrigen Bauern setzt ebenfalls seine Hoffnungen in die Zukunft der Genossenschaften. Nur eine kleine Minderheit ist wirklich unzufrieden. Aber eine ganze Reihe von Leuten hat es versucht, diese Situation zu analysieren. Sie haben die Errungenschaften und Mängel der Genossenschaften und die Ursachen dieser Mängel nicht umfassend studiert; sie nehmen einen Teil des Bildes für das Ganze, und so entstand unter einigen Leuten ein Miniaturtaumel um die Frage, ob die Genossenschaften überlegen sind.

Die Genossenschaften werden ständig gefestigt. Es bleiben gewisse Widersprüche zu lösen, wie die zwischen dem Staat und den Ge-

### Von Intellektuellen nicht zuviel erwarten

China braucht so viele Intellektuelle wie nur möglich, um die gigantische Aufgabe des sozialistischen Aufbaus zu erfüllen. Viele unserer Genossen kommen nicht gut mit Intellektuellen aus. Sie sind steif ihnen gegenüber, lassen es an Respekt für ihre Arbeit fehlen und mischen sich auf unpassende Weise in wissenschaftliche und kulturelle Angelegenheiten ein. Wir müssen all diese Mängel beseitigen.

Da sich das soziale System unseres Landes geändert hat und die wirtschaftliche Grundlage der bürgerlichen Ideologie im wesentlichen zerstört wurde, ist es für eine große Zahl unserer Intellektuellen nicht nur notwendig, sondern auch möglich, ihre Weltanschauung zu ändern. Aber eine gründliche Wandlung in der Weltanschauung braucht eine ziemlich lange Zeit, und wir sollten geduldig darangehen, nicht überstürzt. Natürlich finden sich immer einige, die ideologisch nicht bereit sind, den Marxismus-Leninismus und den Kommunismus anzunehmen. Wir sollten nicht zu viel von ihnen erwarten; solange sie die Anforderungen des Staates erfüllen und sich an die Gesetze halten, sollten wir ihnen Gelegenheit zu angemessener Arbeit geben.

In der letzten Zeit hat es ein Nachlassen in der ideologischen und politischen Arbeit der Studenten und Intellektuellen gegeben, und einige ungesunde Tendenzen sind in Erscheinung getreten. Es scheint, daß der Marxismus, der einst die große Mode war, jetzt nicht so sehr modern ist. Keine richtige politische Auffassung haben, bedeutet keine Seele

der Grundlage der erhöhten Produktion zu vermehren.

Im Jahre 1956 wurde die Umwandlung privater Industrie- und Handelsbetriebe in gemischte staatlich-private Betriebe vorgenommen. Im gleichen Jahr wurden auch in der Landwirtschaft und im Handwerk Genossenschaften gebildet.

Beim Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft müssen alle Umerzogen werden, die Ausbeuter sowie die Werktätigen. Wer ist es denn, der sagt, die Arbeiterklasse habe das nicht nötig? Natürlich ist die Umerziehung der Ausbeuter und die der Werktätigen etwas ganz Verschiedenes. Diese beiden Arten der Umerziehung dürfen nicht in einen Topf geworfen werden. Im Klassenkampf und im Kampf gegen die Natur erzieht die Arbeiterklasse die gesamte Gesellschaft und gleichzeitig auch sich selbst um. Ich selbst hatte früher allerdings unmarxistische Ansichten. Erst später gelangte ich zum Marxismus. Ich erfuhr über den Marxismus etwas aus Büchern und nahm so eine erste Umformung meiner Ansichten vor, aber in der Hauptsache wurde ich durch die Teilnahme am Klassenkampf über Jahre hinweg umerzogen. Und ich muß weiterhin studieren, wenn ich weitere Fortschritte machen will, sonst bleibe ich zurück. Sollten die Kapitalisten so klug sein, daß sie keine Umerziehung mehr nötig haben?

Unsere Industriellen und Geschäftsleute können nur durch die Arbeit endgültig umerzogen werden. Sie sollten mit den Arbeitern und Angestellten in den Betrieben zusammenarbeiten und die Betriebe zur Basis für ihre Umerziehung machen. Es ist auch wichtig, daß sie einige ihrer alten Anschauungen durch die Schulung ändern. Die Schulung sollte ihnen freigestellt sein.

Widersprüche innerhalb der Reihen des Volkes in unserem Lande können auch unter unserer Intelligenz zum Ausdruck. Die meisten unserer Intellektuellen haben in den vergangenen sieben Jahren beachtliche Fortschritte gemacht. Sie bekennen sich zum sozialistischen System. Viele studieren fleißig den Marxismus, und einige sind Kommunisten geworden. Obwohl ihre Zahl noch klein ist, wächst sie ständig.

haben. Die ideologische Umerziehung in der Vergangenheit war notwendig und brachte positive Ergebnisse. Sie ging aber in einer etwas groben und oberflächlichen Art vor sich und die Gefühle mancher Leute wurden verletzt; das war nicht gut. Wir müssen solche Fehler in der Zukunft vermeiden.

„Laßt viele Blumen blühen“, „laßt viele Gedankenschulen miteinander wetteifern“, „Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Ueberwachung“. Wie kam es dazu, daß diese Lösungen aufgestellt wurden? Sie wurden im Lichte der in China bestehenden spezifischen Verhältnisse auf, daß verschiedene Arten von Widersprüchen in einer sozialistischen Gesellschaft aufgestellt, daß diese notwendig, und entsprechend der dringenden Notwendigkeit, die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes zu beschleunigen. Die Politik, viele Blumen blühen und viele Gedankenschulen miteinander wetteifern zu lassen, soll das Aufblühen der Künste und den Fortschritt der Wissenschaft fördern; sie soll eine sozialistische Kultur in unserem Lande gedeihen lassen. Verschiedene Formen und Stile in der Kunst können sich frei entwickeln, und verschiedene Geistesrichtungen können frei miteinander wetteifern. Wir denken, daß es für das Wachstum der Kunst und der Wissenschaft schädlich ist, wenn administrative Maßnahmen angewandt werden, um einen bestimmten Kunststil oder eine bestimmte Gedankenschule durchzusetzen und eine andere zu verbieten.

Fragen, ob richtig oder falsch in Kunst und Wissenschaft, sollten durch freie Diskussion

schon verschiedenen politischen Kräften und der Klassenkampf auf ideologischem Gebiet zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie wird noch lang und beschwerlich sein und zuweilen sogar sehr scharf werden.

Das Proletariat versucht, die Welt nach seiner eigenen Weltanschauung umzugestalten, und die Bourgeoisie tut das gleiche. In dieser Hinsicht ist die Frage, ob der Sozialismus oder der Kapitalismus gewinnen wird, immer noch nicht wirklich entschieden. Die Marxisten sind noch eine Minderheit der Gesamtbevölkerung wie auch der Intellektuellen. Der Marxismus muß sich daher noch durch Kampf entwickeln.

Es wird beachtliche Zeit in Anspruch nehmen, um den Streit in dem ideologischen Kampf zwischen dem Sozialismus und dem

Kapitalismus in unserem Lande zu entscheiden. Der ideologische Kampf ist anders als sonstige Formen des Kampfes. Grobe Zwangsmethoden dürfen in diesem Kampf nicht angewandt werden, sondern nur die Methode der sorgsamsten Ueberzeugung. Heute hat der Sozialismus in dem ideologischen Kampf günstige Bedingungen. Die Hauptmacht des Staates liegt in den Händen der Werktätigen unter der Führung des Proletariats.

Man könnte fragen: Da der Marxismus von der Mehrheit des Volkes in unserem Lande als führende Ideologie angenommen ist, kann er da noch kritisiert werden? Aber sicher, als wissenschaftliche Wahrheit fürchtet der Marxismus keine Kritik. Täte er es und wäre er mit Argumenten zu besiegen, dann taugte er nichts. Die Marxisten sollten sich vor keiner Kritik von irgendeiner Seite fürchten. Pflanzen, die in Treibhäusern wachsen, sind meist nicht widerstandsfähig. Eine Politik, die viele Blumen blühen und viele Gedankenschulen wetteifern läßt, wird die führende Position des Marxismus auf ideologischem Gebiet nicht schwächen, sondern stärken.

### Ideen kann man nicht verbieten

Was für eine Politik sollten wir gegenüber unmarxistischen Ideen verfolgen? Was die unverkennbaren Konterrevolutionäre und Saboteure des Sozialismus betrifft, so ist die Sache einfach: Wir nehmen ihnen einfach die Redefreiheit. Stoßen wir aber auf falsche Ideen im Volke, so ist das etwas ganz anderes. Wird es genügen, solche Ideen zu verbieten, und ihnen keine Möglichkeit zu geben, zum Ausdruck zu kommen? Gewiß nicht. Es ist nicht nur nutzlos, sondern sogar sehr schädlich, plumpe und summarische Methoden für die Behandlung ideologischer Fragen im Volke, für die Behandlung von Fragen des Geisteslebens des Menschen anzuwenden. Man kann die Äußerung falscher Ideen verbieten, aber die Ideen werden doch weiter bestehen. Auf der anderen Seite können richtige Ideen — wenn sie im Treibhaus gepflegt werden, ohne den Elementen ausgesetzt oder gegen Krankheiten immun gemacht zu sein — nicht über falsche Ideen siegen. Deshalb können wir nur durch die Anwendung von Methoden der Diskussion, der Kritik und der Ueberzeugung richtige Ideen wirklich fördern, falsche Ideen überwinden und Streitfragen wirklich lösen.

Die Bourgeoisie und das Kleinbürgertum müssen ihren ideologischen Auffassungen Ausdruck geben. Es ist unausbleiblich, daß sie hartnäckig dabei bleiben, sich auf alle mögliche Art über politische und ideologische Fragen zu äußern. Man kann nicht von ihnen erwarten, daß sie das nicht tun. Wir sollten keine Methoden der Unterdrückung benutzen, um sie daran zu hindern, eine Meinung zu sagen, sondern sollten ihnen erlauben, das zu tun, und gleichzeitig mit ihnen diskutieren und wohlüberlegte Kritik an ihnen üben. Aber solche Kritik sollte nicht doktrinar sein. Wir dürfen nicht die metaphysische Methode benutzen, sondern müssen versuchen, nach dialektischer Methode vorzugehen. Was wir brauchen, ist eine wissenschaftliche Analyse, sind redliche überzeugende Argumente. Mit doktrinarer Kritik ist nichts zu machen.

Während wir den Dogmatismus kritisieren, müssen wir gleichzeitig unsere Aufmerksamkeit darauf lenken, den Revisionismus zu kritisieren. Der Revisionismus oder rechte Opportunismus ist eine bürgerliche Gedankenrichtung von noch größerer Gefährlichkeit als der Dogmatismus. Die Revisionisten oder rechten Opportunisten geben ein Lippenbekenntnis für den Marxismus ab und greifen auch den Dogmatismus an. Aber das wahre Ziel ihres Angriffes sind die Grundelemente des Marxismus. Sie bekämpfen oder entstellen den Materialismus und die Dialektik, sie bekämpfen die volksdemokratische Diktatur und die führende Rolle der Kommunistischen Partei und suchen sie zu schwächen, sie bekämpfen die sozialistische Umgestaltung und den sozialistischen Aufbau oder versuchen sie zu untergraben.

### In China ist manches anders

Alles, was vorher dargelegt wurde, rührt von den besonderen historischen Bedingungen in unserem Lande her. Da die Bedingungen in den verschiedenen sozialistischen Ländern und bei den verschiedenen kommunistischen Parteien voneinander abweichen, glauben wir nicht, daß andere Länder und Parteien dem chinesischen Weg zu folgen brauchen oder es tun müssen.

Die Lösung „Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Ueberwachung“ ist auch ein Produkt der besonderen historischen Bedingungen in unserem Lande. Sie wurde nicht plötzlich aufgestellt, sondern ist in mehreren Jahren entstanden.

Es ist der Wunsch der Kommunistischen Partei und auch ihre Politik, noch lange Seite an Seite mit den anderen demokratischen Parteien zu bestehen.

Gegenseitige Ueberwachung der verschiedenen Parteien gibt es als Tatsache auch schon lange, und zwar in der Art, daß sie sich gegenseitig beraten und kritisieren. Gegenseitige Ueberwachung, die offensichtlich keine einseitige Sache ist, bedeutet, daß die Kommunistische Partei die anderen demokratischen Parteien überwacht, und daß die anderen demokratischen Parteien die Kommunistische Partei überwachen. Weshalb sollen die anderen demokratischen Parteien die Erlaubnis erhalten, die Kommunistische Partei zu überwachen? Weil es für eine Partei ebenso sehr wie für eine Einzelperson sehr notwendig ist, andere Meinungen als die eigenen zu hören. Wir alle wissen, daß die Ueberwachung der Kommunistischen Partei in der Hauptsache von dem werktätigen Volk und den Parteimitgliedern ausgeht. Aber wir werden noch größeren Nutzen haben, wenn die anderen demokratischen Parteien das auch tun.

Im Jahre 1956 traten an einigen Stellen kleine Gruppen von Arbeitern und Studenten in den Streik. Die unmittelbare Ursache für diese Unruhen lag darin, daß einige ihrer materiellen Forderungen nicht erfüllt wurden; manche Forderungen hätten erfüllt werden sollen und können, während andere ungebracht oder übertrieben sind und deshalb für den Augenblick nicht erfüllt werden können. Aber eine bedeutendere Ursache war das bürokratische Verhalten von Persönlichkeiten in führenden Positionen. In einigen Fällen sind für derartige bürokratische Fehler die höheren Behörden verantwortlich, und es sollten nicht nur die auf den unteren Ebenen für alles verantwortlich gemacht werden. Eine andere Ursache für diese Unruhen bestand darin, daß die ideologische und politisch-erzieherische Arbeit unter den Arbeitern und Studenten unzulänglich war.

Um die Hauptursache der Unruhen zu überwinden, müssen wir die Bürokratie ausschalten, die ideologische und politische Erziehung wesentlich verbessern und alle Widersprüche richtig behandeln. Wenn das getan ist, wird es im allgemeinen keine Unruhen geben.

Bei der Behandlung jeder Unruhe müssen wir sorgfältig arbeiten und keine allzu ein-

fachen Methoden verwenden, noch die Angelegenheit als erledigt bezeichnen, ehe sie vollständig geklärt ist. Die führenden Köpfe der Unruhen brauchen nicht ohne triftige Gründe aus den Kollektiven entfernt zu werden, es sei denn, daß sie sich kriminelle Vergehen oder aktive konterrevolutionäre Betätigung zuschulden kommen lassen; in diesem Falle ist mit ihnen gemäß dem Gesetz zu verfahren.

Wie ich schon sagte, ist es in unserer Gesellschaft schlecht, wenn Gruppen von Menschen Unruhe stiften. Wir billigen das nicht. Aber wenn Unruhen entstehen, dann zwingen sie uns, Lehren aus ihnen zu ziehen und die Bürokratie zu überwinden sowie die Kader und das Volk zu erziehen.

### Die Kader werden faul

In der ganzen Welt wird jetzt darüber diskutiert, ob ein dritter Weltkrieg ausbrechen wird oder nicht. In dieser Frage müssen wir psychologisch vorbereitet sein und gleichzeitig eine analytische Stellung einnehmen. Wir setzen uns entschieden für den Frieden ein und sind gegen den Krieg. Aber wenn die Imperialisten darauf bestehen, einen weiteren Krieg zu entfesseln, dann werden wir ihn nicht fürchten. Unsere Haltung zu dieser Frage ist die gleiche wie unsere Haltung zu allen Unruhen und Schwierigkeiten:

- 1. wir sind dagegen; und
- 2. wir fürchten uns nicht.

Bei vielen unserer Kader ist jetzt eine gefährliche Tendenz aufgetaucht — eine fehlende Bereitschaft, die Freuden und Härten der Massen zu teilen, ein Interesse für die persönliche Position und den persönlichen Gewinn. Das ist sehr schlecht.

Um unser Land zu einer Industriemacht zu machen, müssen wir intensiv aus den reichen Erfahrungen der Sowjetunion lernen. Die Sowjetunion baut den Sozialismus schon seit vierzig Jahren auf, und ihre Erfahrungen sind sehr wertvoll für uns. Wir wollen daran denken, wer so viele bedeutende Fabriken für uns entwarf und ausrüstete. Waren es die Vereinigten Staaten? Oder Großbritannien? Nein, beide nicht. Nur die Sowjetunion war bereit, das zu tun, weil sie ein sozialistisches Land und auch unser Verbündeter ist. Außer der Sowjetunion haben uns auch einige brüderliche Länder Osteuropas gewisse Hilfe gewährt. Es ist wahr, daß wir aus den guten Erfahrungen aller Länder — ob sozialistisch oder kapitalistisch — lernen sollten, aber am meisten haben wir noch von der Sowjetunion zu lernen.

Festigung unserer Verbundenheit mit der Sowjetunion, Festigung unserer Verbundenheit mit allen sozialistischen Ländern — das ist unsere grundlegende Politik, hierin liegt unser grundlegendes Interesse. Außerdem gibt es noch die asiatischen und afrikanischen Länder und alle friedliebenden Länder und Völker, mit denen wir unsere Solidarität festigen und entwickeln müssen. Mit diesen beiden Kräften vereint, werden wir nicht allein stehen.